

Astrologie: von der Geometrie zur Schwingung

Dr. M. Nitsche

Lassen sie mich eingangs die Astrologie einmal stärker von der naturwissenschaftlichen Seite betrachten.

Die Astrologie beschäftigt sich in erster Linie mit der Deutung geometrischer Strukturen oder Gestalten. Es werden untersucht die Besetzungen der Sternzeichenfelder mit Sonne, Mond, Planeten und einer Reihe von fiktiven Punkten. Das alles zu einem Zeitpunkt, also in einem unendlich kleinen Zeitintervall.

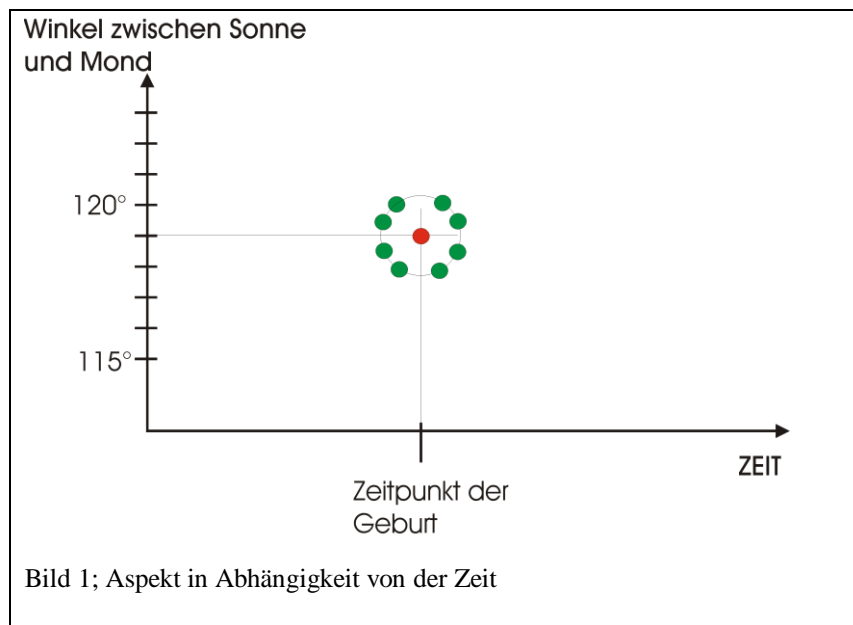
Wiederum zu diesem Zeitpunkt werden die Winkel interpretiert, die diese Himmelskörper zur Erde, besser noch zum Menschen selbst bilden. Wir haben es hier mit einem anthropozentrischen Koordinatensystem zu tun. Was ja auch in Ordnung ist, da die Astrologie ja behauptet, Wechselwirkungen zwischen den kosmischen Objekten und dem Menschen zu beschreiben.

Aus diesen Betrachtungen in einem unendlich kleinen Zeitintervall werden dann astrologische Aussagen gemacht, die sich auf den Charakter eines Menschen, sein Verhalten, sein Schicksal oder allgemein auf Ereignisse beziehen.

Physikalisch könnte man hier anmerken, dass die aus einem unendlich kleinen Zeitintervall gewonnen Informationen höchst unvollständig sind. Es fehlen vollständig die Informationen über das zeitliche Verhalten des Systems also es fehlen die Informationen über die Dynamik der Strukturen. Bei der Deutung der astrologischen Gestalten wird zum Beispiel die Geschwindigkeit der Änderungen dieser Struktur nicht einbezogen. Es wird auch nicht die Frage gestellt, ob es sich vielleicht sogar um beschleunigte Änderungen des Systems handelt. Eine solche Fragestellung würde etwas über die dahinterstehenden Kräfte offenbaren.

In der klassischen astrologischen Darstellung ist das auch unmöglich, sofern ich nicht mehrere Zeitpunkte in einem endlichen Zeitintervall betrachte und mir dann über Differenzenquotienten die fehlenden Informationen beschaffen. Aber die Differentialrechnung war ja bei der Entstehung der Astrologie und auch zu Keplers Zeiten noch unbekannt.

Wir haben es hier mit dem Dilemma des Geburts- oder Ereigniszeitpunktes zu tun. Da helfen auch keine sogenannten Geburtszeitkorrekturen hinweg. Wollte ich dieses Problem allein mit der klassischen Astrologie lösen, dann müsste ich mindestens drei Zeitpunkte um die Geburt herum betrachten. Ich möchte das an folgendem Beispiel einmal erläutern.



Zu einer betrachteten Geburtszeit beträgt der Winkel zwischen Sonne und Mond 119° also ein gradgenaues Trigon. Ich weiß aber nicht, wie viel Grad es kurz vor oder kurz nach der Geburt hatte oder haben wird. Also ich weiß nicht, in welche Richtung sich diese Struktur ändert und mit welcher Geschwindigkeit und eventuell mit welcher Beschleunigung.

Stelle ich aber die Frage nach der Geschwindigkeit und Beschleunigung, dann betrachte ich das Horoskop nicht mehr nur als ein starres System sondern als ein stets sich wandelndes dynamische Gebilde – ich betrachte das Horoskop als ein rhythmisch schwingendes System.

Eine ganz andere Möglichkeit, zu mehr Informationen zu kommen, stellt die Transformation der geometrischen Struktur oder Konstellation in ein dynamisches Schwingungssystem dar.

Eine uralte Weisheit, die dem legendären ägyptischen Hohepriester Hermes Trismegistos zugeschrieben wird, lautet in moderner Ausdrucksweise: „Alles ist Schwingung“. Wir kennen die verschiedensten Schwingungen: Pendelschwingungen von links nach rechts und zurück, die Kreisschwingung, wie sie in guter Näherung auch die Planeten um die Sonne vollführen, aber auch solche abstrakten Schwingungen wie die Stromschwingungen von Plus nach Minus.

Wie kommt man nun in der Astrologie von der Geometrie zur Schwingung?

Wenn man das Wort Schwingung hört, denkt man meist an irgendwelche zeitlichen Vorgänge, ein Konzert vielleicht, in dem die vielfältigen Schwingungen der Instrumente einen Klang erzeugen. Man denkt sicher nicht daran, dass das Bild der Mona Lisa von Leonardo da Vinci auch ein gewaltiges Schwingungsgebilde darstellt.

Es ist ein räumliches Schwingungsgebilde, kein zeitliches. Wenn wir bei Tönen von Frequenz sprechen, dann vielleicht in dem Zusammenhang, dass hohe Frequenzen als hohe Töne wahrgenommen werden und tiefe Frequenzen als tiefe Töne.

Im Bild der Mona Lisa haben wir Farben, die kann man als Frequenzen des Lichtes und deren Mischungen interpretieren. Aber daneben gibt es räumliche Strukturen, die ganz genau so als Frequenzen, als Raumfrequenzen darstellbar sind. Wir haben Bild der Mona Lisa also zweidimensionale Raumfrequenzen und Farbfrequenzen. Erst die Vielfalt der Schwingungen ergibt den „Klang des Bildes“

Sie haben sicher schon alle einmal ein Bild in Raumfrequenzen umgewandelt. Jedesmal, wenn sie im Computer ein Bild im JPG-Format abspeichern, wandeln sie ein Bild in Raumfrequenzen um und speichern diese Frequenzen ab. Das bringt den Vorteil, ich kann Frequenzen weglassen, die das Auge nicht so stark vermissen wird. Ich speichere also nur für das Auge die wichtigsten Frequenzen ab.

Bei all diesen Umwandlungen haben wir es mit einer interessanten Transformation zu tun. Wir transformieren eine Raumstruktur in eine Struktur aus Frequenzen. Den Abstand zweier Punkte im Raum kann ich messen, in Millimeter



Bild 2; Mona Lisa

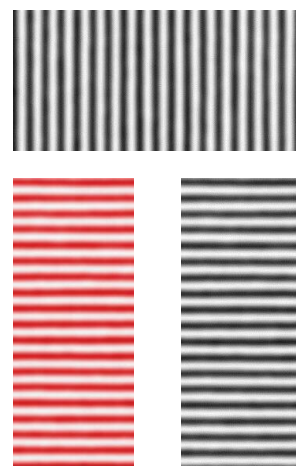


Bild 3; Raumfrequenzen

vielleicht, er sei Δx . Den Abstand zwischen zwei Frequenzen im Frequenzraum kann ich auch messen in Schwingungen pro Sekunde, Hz, er sei $\Delta \nu$. Die Grundlegende Transformationsbeziehung zwischen diesen beiden Abständen oder Distanzen ist:

$$\Delta x \quad \longleftrightarrow \quad 1 / \Delta \nu$$

$$\Delta x \rightarrow 0 \quad \text{dann} \quad \Delta \nu \rightarrow \infty$$

Der Abstand zweier Punkte im Raum verhält sich umgekehrt proportional zum Abstand zweier Frequenzen im Frequenzraum. Ein unendlich kleiner Punkt, ein Abstand von Null wird auf eine unendlich große Frequenzsphäre abgebildet.

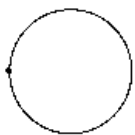
Eine solche Transformation ist die Fouriertransformation, wie sie auch in der optischen Abbildung angewendet wird, wenn man dort zu größeren Genauigkeiten, als es die geometrische Optik erlaubt, kommen will.

Im Folgenden werde ich diese Transformation auch auf die räumlichen Konstellationen der Astrologie anwenden. Schauen wir uns die räumlichen Strukturen der Astrologie, die Aspekte, an.

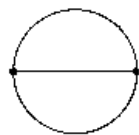
Was wissen wir von einem astrologischen Zyklus zweier Himmelskörper, der mit der Konjunktion beginnt?

Früher einmal wurden die Wirkungen der Aspekte in „gut“ und „schlecht“ oder „günstig“ und „ungünstig“ eingeteilt. Heute ist man davon weggekommen. Vielleicht weil es sich nicht bewährt hat, also mit den Erfahrungen nicht vereinbar war, oder weil man stärker den Entwicklungsgedanken hervorheben will, so nach dem Motto: „Krisen sind Chancen der Entwicklung“.

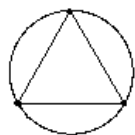
In der Evolution kann man beobachten, dass Entwicklungen immer dann stattfinden, wenn die Systeme zwischen Stabilität und Instabilität oder astrologischer ausgedrückt, zwischen Harmonie und Disharmonie hin und her pendeln also schwingen. So könnte man die Aspekte in stabile und instabile oder dynamische unterteilen.



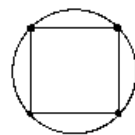
Konjunktion
?



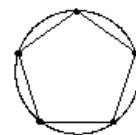
Opposition
instabil



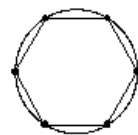
Trigon
stabil



Quadrat
instabil



Quintil
?



Sextil
stabil

Bild 4; Teilung des Kreises

1 **Konjunktion:** "Ausgangspunkt"
Punkt:

2 **Opposition:** Polare Struktur; Gegensätze, die eines Ausgleichs bedürfen. Auf Grund Punkte: ihrer Spannung und gegebenenfalls der Unmöglichkeit ihres Ausgleichs können sie trotzdem über längere Zeit eine Einheit bilden. *stark disharmonisch*

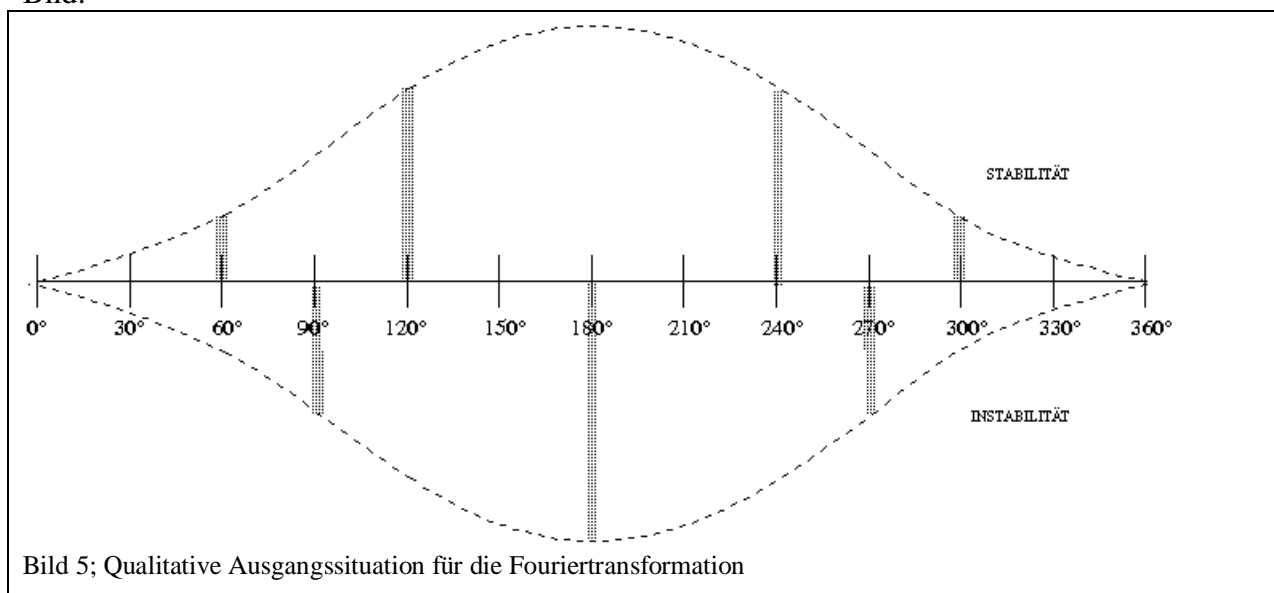
3 **Trigon:** sehr stabile Struktur; vor allem in der Technik ist sie eine Voraussetzung Punkte: für Stabilität in mechanischen Konstruktionen. *sehr harmonisch*

4 **Quadrat:** instabile, dynamische Struktur; in der Technik ist diese Struktur oft die Punkte: Grundlage für Hebelgetriebe. *disharmonisch*

5 **Quincunx:** quasistabile Pentagramm - Struktur; Grenzbereich zwischen Stabilität und Instabilität. Komplizierte Muster und Strukturen können gebildet werden, die sich nicht wiederholen. *indifferent*

6 **Sextil:** Waben - Struktur; kreisnahe, im Verbund relativ stabile Struktur mit guter Flächenausnutzung. *harmonisch*

Die Hinzunahme weiterer Punkte ist möglich, die Änderungen in den Qualitäten werden aber kleiner, da die Struktur dem Kreis immer ähnlicher wird. Werden diese qualitativen Aussagen schrittweise quantifiziert und in einem Diagramm abgetragen, dann ergibt sich folgendes Bild:



In der Natur kann man beobachten, dass viele Zyklen einen Anschwing- und Abschwingvorgang besitzen. Das ist in dem obigen Bild durch diese gestrichelten dargestellte Hüllkurve angedeutet.

Da es sich um einen periodisch wiederkehrenden Vorgang handelt, kann man ihn einer Fouriertransformation unterziehen und in den Frequenzraum transformieren. Gemäß der Tatsache: „Alles ist Schwingung“ bekommt man die diesem Vorgang zugrunde liegenden Schwingungsfrequenzen.

Was bei einer solchen Transformation dabei herauskommt sind Zahlen für die Amplituden der Schwingungen, also die Stärke der Schwingung. Mathematisch hat eine solche Fourierreihe folgende Struktur:

$$H(\alpha) = a_0 + a_1 \cos(\alpha) + a_2 \cos(2\alpha) + a_3 \cos(3\alpha) + a_4 \cos(4\alpha) + \dots + a_n \cos(n\alpha)$$

Der Winkel zwischen zwei Planeten ist α , die Koeffizienten a_i sind die Amplituden der Schwingungen.

Diese Reihe kann mathematisch in eine sogenannte nichtlineare Reihe überführt werden:

$$H(\alpha) = b_0 + b_1 \alpha + b_2 \alpha^2 + b_3 \alpha^3 + b_4 \alpha^4 + \dots + b_n \alpha^n$$

Eine kausale Beziehung zwischen Ursache und Wirkung ist nur durch

$$H(\alpha) = b_0 + b_1 \alpha$$

gegeben. Die höheren Potenzen sind der nichtlineare Anteil der Funktion und bewirken deren Komplexität. Man kann nun zeigen, dass es sich in der obigen Reihe um eine nichtlineare Gravitationswirkung handelt. Das ist aber nicht Gegenstand dieses Vortrages.

Was da zunächst für die Koeffizienten a_i herauskam, waren Fließkommazahlen, die aber sehr nahe an den Fibonacci-Zahlen lagen. Auf diese sehr bemerkenswerte Tatsache wies mich ein Waldorflehrer hin, der sich sehr viel mit Zahlentheorie beschäftigte.

$a_0 = 0$	$a_5 = 0$	$a_{12} = 0$
$a_1 = +1$	$a_6 = +3$	$a_{11} = +1$
$a_2 = -2$	$a_7 = 0$	$a_{10} = -2$
$a_3 = +3$		$a_9 = +3$
$a_4 = -5$		$a_8 = -5$

Auch die obige Fourierreihe setzt sich bis ins Unendliche fort, wobei sich die Koeffizienten wiederholen.

Bemerkenswert an dieser Reihe ist die Tatsache, dass diese Elemente die Fibonacci-Zahlen sind, die außerdem noch das Vorzeichen wechseln und eine innere Symmetrie besitzen. Diese Zahlenstruktur wiederholt sich auch bei den höheren Frequenzen.

Die dazugehörige Funktion 1. Ordnung zeigt die folgende Abbildung:

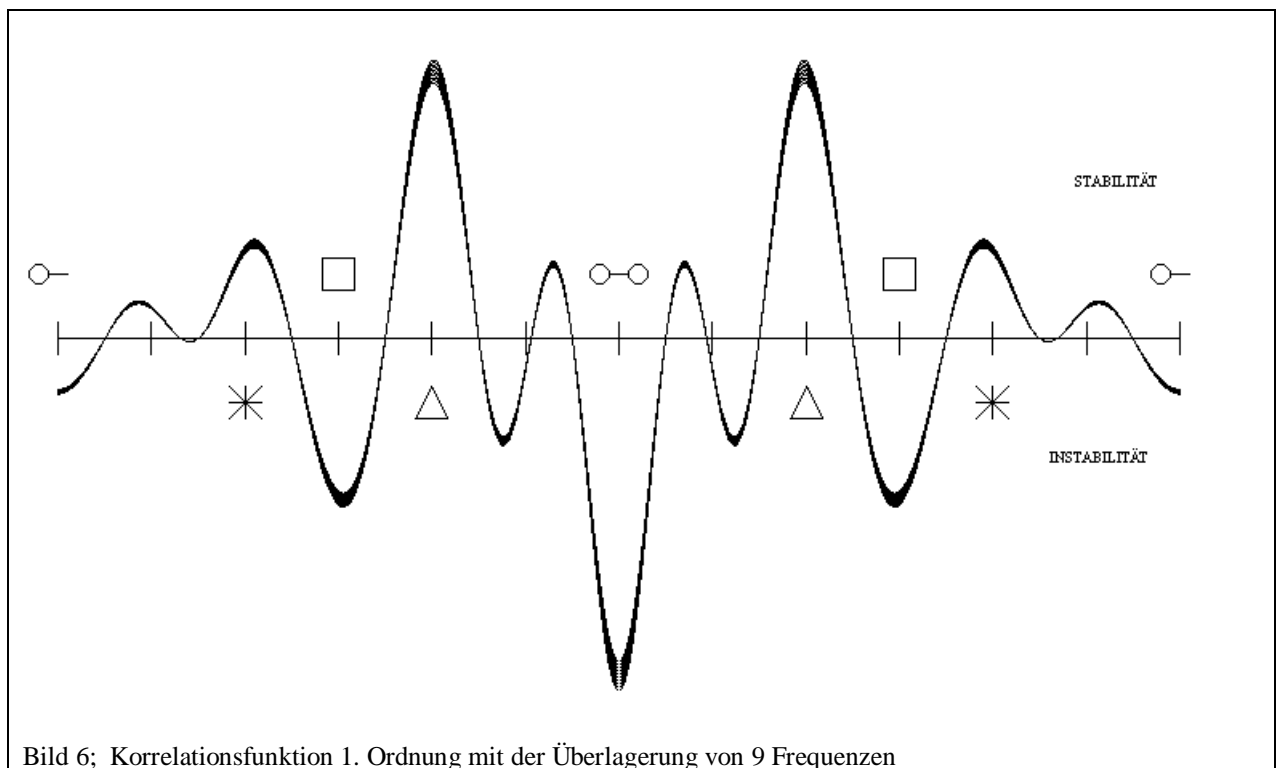
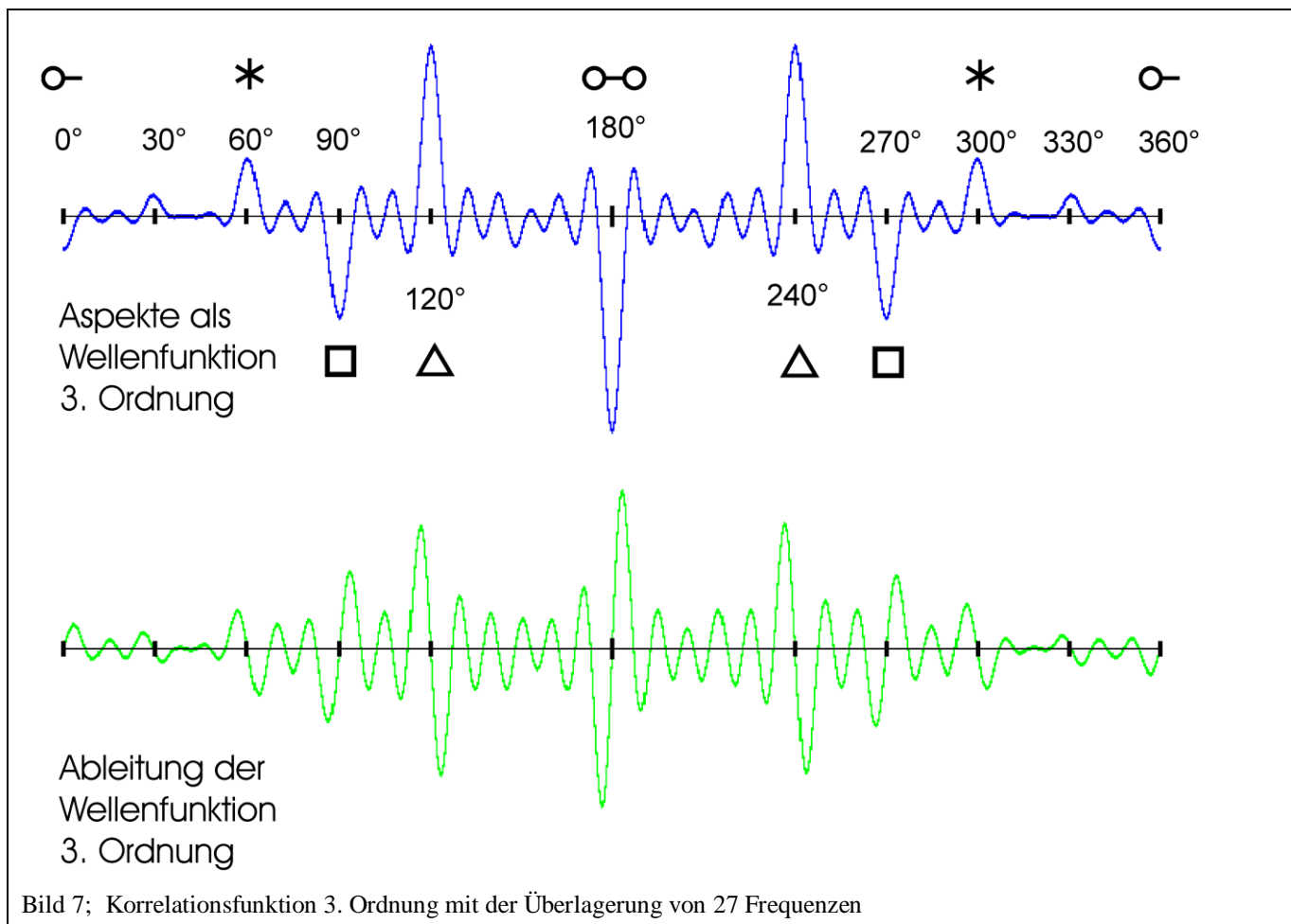


Bild 6; Korrelationsfunktion 1. Ordnung mit der Überlagerung von 9 Frequenzen

Man sieht in Bild 6 bereits deutlich die Qualitäten der einzelnen Aspekte.

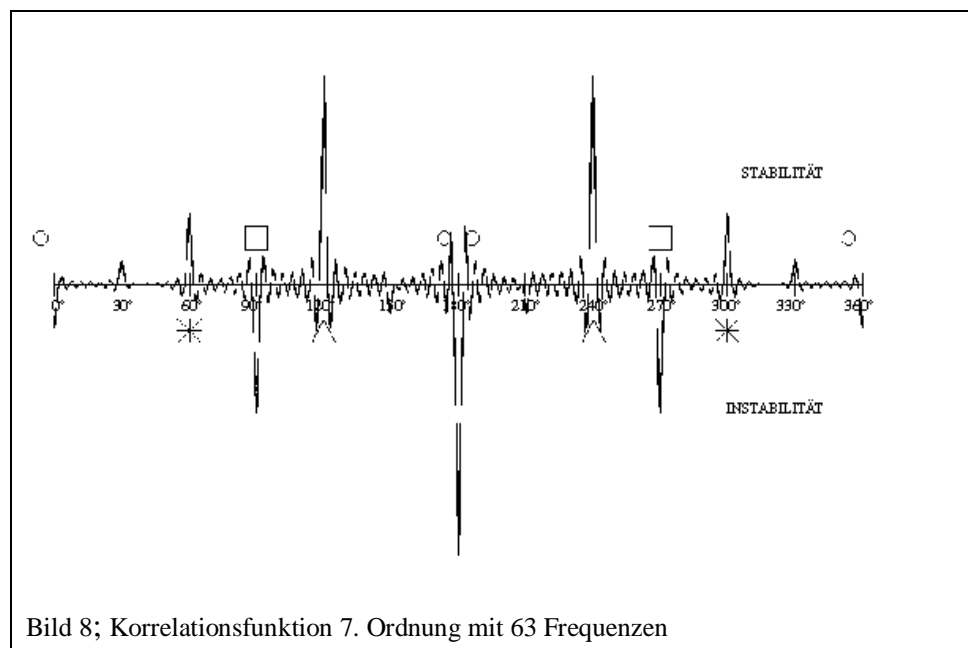
In der Wellenastrologie wird die 1. Ordnung dieser Wellenfunktion für die biographischen Rhythmen verwendet.



Nach den astrologischen Näherungswerten für die Wirksamkeit der Orben im Horoskop, ist die 3. Ordnung besser geeignet.

Für Transite, die kleinere Orben haben, sind die höheren Ordnungen angezeigt. In der Wellenastrologie wird dazu die 7. Ordnung benutzt.

Zunächst einmal muss hier an dieser Stelle gesagt werden, dass diese Darstellung an der klassischen Astrologie nichts ändert. Alle Aussagen bleiben erhalten. Es scheint sogar so zu sein, dass mit dem Auftreten der Fibonacci-Zahlen



eine gewisse Bedeutung der Aspekte verbunden sein könnte. Da die Fibonacci-Zahlen oft im Zusammenhang mit Evolutionsprozessen auftreten.

Wir finden sie im Makrokosmos. So bilden sich Wirbelstürme und Tornados nach den Prinzipien der Fibonacci-Folge. Tiefdruckgebiete weisen ebenfalls solche Strukturen auf. Und selbst unsere Galaxie ist nach den Prinzipien der Fibonacci-Zahlen organisiert. Wir finden solche Spiralen im Mikrokosmos, etwa bei Schneckenhäusern, Nautilus-Muscheln und der Anordnung der Kerne von Sonnenblumen.

Welche Vorteile besitzt eine Darstellung der Aspekte der Planeten in Form einer Wellenfunktion?

1. Durch die Mathematisierung der Aspekte sind die Wechselwirkungen der Planeten quantitativ erfassbar. Die Frage, welche Winkeltoleranzen ein Aspekt hat, erübrigt sich durch die Wahl der geeigneten Ordnung der Korrelationsfunktion.
2. Die Wechselwirkungen oder Korrelationen sind stetig und stellen ein Wellenfeld dar. Das entspricht stärker natürlichen Verhältnissen, da Wechselwirkungen praktisch immer stattfinden aber nur unterschiedlich stark wirken.
3. Die Wechselwirkungen der Planeten können mit mathematischen Methoden ausgewertet werden, die die Auswertung nach der klassischen Astrologie ergänzen.
4. Die Astrologie wird zum Teil naturwissenschaftlich begründbar.

Korrelation Harmonie der Urprinzipien

	SO	MO	ME	VE	MA	JU
Sonne	-0.1	0.3	0.3	-0.1	2.2 \triangle	0.9
Mond	0.3	-1.5	-0.2	2.6 \times	1.0	0.1
Merkur	0.3	-0.2	-1.5	-0.1	5.7 \triangle	-0.4
Venus	-0.1	2.6 \times	-0.1	-1.5	-0.4	-0.0
Mars	2.2 \triangle	1.0	5.7 \triangle	-0.4	1.3	0.8
Jupiter	0.9	0.1	-0.4	-0.0	0.8	-0.1

Wechselwirkungen(Aspekte) klassisch-geometrisch und wellenastrologisch

Bild 9; Vergleich der klassischen Aspekte mit dem Frequenzfeld der Wellenastrologie. In diesem Beispiel ist der quantitative Beitrag der Sextils zur Gesamtharmonie größer als der des Trigons. Jede Zahl dieser Matrix ist die Überlagerung von 27 Frequenzen.

Es lässt sich zeigen, dass dieses Wellenfeld der Planetenwechselwirkungen als eine nichtlineare Wechselwirkung auf der Basis des Gravitationsfeldes interpretierbar ist. Damit werden Aussagen der Astrologie wissenschaftlich überprüfbar. Das wird sicher nicht von allen Astrologen gern gesehen. Es ist aber durchaus wichtig bei der Beantwortung der Frage, ob das „Oben-Unten-Theorem“ bezüglich astrologischer Aussagen tatsächlich wirkt oder ob es sich bei astrologischen Aussagen nur um eine „psychologische Methode“ handelt. Astrologie könnte ein Element der nichtlinearen Strukturbildungsprozesse der planetaren Entwicklung sein,

Galaxien, Wolken, menschliche Gesellschaften, Nervensysteme, die menschliche Psyche, quantenphysikalische Systeme: Auf allen Ebenen ist die Welt erfüllt mit Strukturen, von einfachen bis zu hochkomplexen. Strukturen ist das, was die Welt vom Chaos unterscheidet. Nichtlineare Prozesse der Strukturbildung zeichnen sich durch komplizierte Zusammenhänge von Ursache und Wirkung aus, sie werden von vielen Wissenschaftlern als zentrale strukturbildende Wirkzusammenhänge der unbelebten wie der belebten Natur angesehen.

Auf nichtlinearen Prozessen beruhende Strukturbildungsprozesse haben keine einfachen und proportionalen Zusammenhänge zwischen Ursache und Wirkung.

Die Untersuchungen in verschiedenen Teilbereichen deuten darauf hin, dass die Natur ein gigantisches, schwingendes System ist, das aus vielen ebenfalls schwingenden Teilsystemen besteht. Vom Planetensystem bis zur Quantenmechanik wirken strukturbildende Urprinzipien. Durch die enorm gestiegene Rechenleistung macht die nichtlineare Physik zur Zeit eine beschleunigte Entwicklung durch und ist damit zu einer der bedeutendsten Forschungsrichtungen der modernen Physik geworden.

Eine mit modernen physikalisch-mathematischen Methoden durchgeführte Untersuchung des behaupteten Zusammenhanges zwischen den Korrelationen der Planeten und der menschlichen Psyche führt ebenfalls auf ein hochgradig nichtlineares System.

Die Astrologie in ihrer klassischen Form kann als ein nichtlinearer Prozess der Strukturbildung angesehen werden. Ein gewaltiges gekoppeltes Schwingungssystem verbindet die oszillierenden Teilsysteme. Urprinzipien und ihre Korrelationen wirken die Strukturen auf vielen Skalen. Die Astrologie ist die älteste und könnte eine der jüngsten Naturwissenschaften wieder werden. Nur die große Rechenleistung der modernen Computer kann diese Frage beantworten.

Obwohl erstmals schon vor etwa einhundert Jahren nichtlineare physikalische Strukturbildungsprozesse beschrieben wurden, sind solche Prozesse erst seit etwa 25 Jahren physikalischer Deutung und Theoriebildung zugänglich.

Die nichtlineare Physik macht zurzeit eine stürmische Entwicklung durch und gilt als eine der weltweit spannendsten, dynamischsten und bedeutendsten Forschungsrichtungen der modernen Physik.

Konzepte der nichtlinearen Physik werden heute in einer wachsenden Zahl von Wissenschaftsdisziplinen angewandt. Beispiele dafür sind die Meteorologie Astrophysik (und Astrologie), die Halb- und Supraleiterforschung und die Hydrodynamik. Mit den Methoden der nichtlinearen Physik lassen sich Phänomene der Quantenoptik und das Verhalten von Flüssigkeiten beschreiben, die molekulare Dynamik von BSE, der Straßenverkehrsfluss und nichtlineare Phänomene im Gehirn untersuchen.

Die Anwendbarkeit der nichtlinearen Prozesse reicht bis in die Theorie der Gravitation. Sogar in der Biomedizin könnten nichtlineare Phänomene relevant sein. So könnte die sogenannte „Spreading Depression“, bei dem sich im Nervengewebe eine Welle stark reduzierter elektrischer Aktivität ausbreitet, im Zusammenhang mit dem Auftreten von Migräne und fokaler Epilepsie eine Rolle spielen. Ein weiteres Beispiel aus der Biomedizin ist das Auftreten von Spiralmustern in der elektrophysiologischen Aktivität des Herzmuskelgewebes.

Trotz der großen Fortschritte der letzten Jahre steckt die Anwendung von Ideen und Konzepten dieses modernen interdisziplinären Forschungsgebiets auf physikalische, chemische, biologische, physiologische oder auch medizinische Systeme noch in den Anfängen.

Ich werde im Folgenden eine Reihe von Anwendungen dieser mathematisierten Astrologie zeigen. Zuerst darüber vorgetragen auf der 10. Konferenz für Synergetik- und Komplexitätsforschung: Selbstorganisation in Psychologie, Psychiatrie und Soziologie. Gestartet wurden diese wissenschaftlichen Untersuchungen mit der Triggerung von Erdbeben. Nur die Gesamtheit der so unglaublich unterschiedlichen Wechselwirkungen lässt ein Bild erahnen von den untersuchten Zusammenhängen.

Vorweg muss noch gesagt werden, dass die untersuchten astrologischen Wechselwirkungen der Gravitation mit komplexen Systemen weit davon entfernt sind, deterministisch zu wirken.

Was beobachtet werden kann, ist die Erhöhung der Wahrscheinlichkeit für bestimmte Ereignisse oder Strukturbildungen.

Die Triggerung von Erdbeben

In der Mundan-Astrologie wird oft behauptet, bestimmte planetare Konstellationen könnten Erdbeben auslösen. Allerdings sind bisherige Prognosen solcher Erscheinungen meines Wissens fehlgeschlagen. Auch die Wissenschaft ist bisher zu noch keiner verlässlichen Methode gekommen, Erdbeben vorauszusagen.

Die Mitwirkung von Sonne und Mond wurde schon oft vermutet. Als Ursache werden die Gezeitenwirkungen angesetzt. Das ist allerdings etwas grob und berücksichtigt keine Nichtlinearitäten. Die von mir entwickelte Korrelationsfunktion, die auch höhere Harmonische berücksichtigt, ist da etwas komplexer in der Beschreibung der Wechselwirkungen.

Die Ursache der Erdbeben sind meist Spannungen in der Erdkruste. Wenn diese Spannungen einen kritischen Wert erreicht haben, kann es zu Beben unterschiedlicher Stärke kommen. Die Hypothese, die untersucht wurde, lautet: Sind die Spannungen der Erdkruste in einem kritischen Zustand, dann können auch die Wechselwirkungen des planetaren Gravitationsfeldes, sofern sie einen destabilisierenden Zustand haben, zur Auslösung der Beben führen.

Zunächst wurden die 41 stärksten Erdbeben des letzten Jahrhunderts untersucht. Die Untersuchungen zeigen einige interessante Ergebnisse, die ein Licht auf die Wirkzusammenhänge werfen.

```
Outlay matrix coherent analysis
Number of the elements : 41
Degree of correlation 1
Matrix of common harmony
Principle      I          II          III          IV
1             -0.00      -50.53      -1.09        -0.32
2            -50.53         0.00      -32.48        30.32
3             -1.09      -32.48       -0.00        21.24
4             -0.32       30.32       21.24        -0.00
5             12.36       20.42       19.86         7.47
6            -34.29      -14.40         2.41        -8.64
7             23.12       14.79         8.81        13.08
8            -14.80      -30.33        12.53       -31.01
9            -20.21      -40.19        25.12        11.94
10            11.01       49.36         4.51       -14.07
Harmony of command wave:      -93.23
```

Bild 9; Überlagerung der Wellenfelder der 41 stärksten Erdbeben des letzten Jahrhunderts.

Überlagerung der 41 Erdbeben für Sonne, Mond, Jupiter, Saturn, Uranus und Neptun.

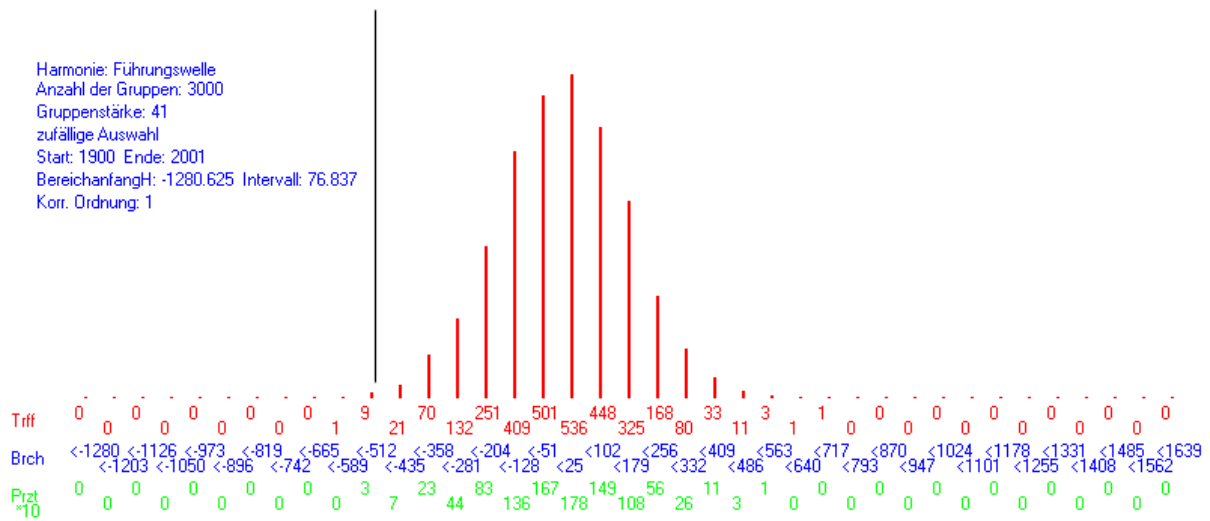


Bild 10; Dichtefunktion für die 41 stärksten Erdbeben des letzten Jahrhunderts.

Es konnten folgende statistisch relevante Ergebnisse erhalten werden:

1. Es zeigen nur die Großplaneten, Sonne und Mond eine Wirkung. Der Pluto spielt keine Rolle.
 2. Die Korrelationsfunktion H zeigt zum Zeitpunkt des Erdbebens, Instabilität an. Die erste Ableitung von H ist positiv. Das bedeutet, dass die Korrelationsfunktion vor dem eigentlichen Erdbeben im Mittel noch stärker eine Instabilität anzeigt. Das ist in guter Übereinstimmung mit der Tatsache, dass es vor dem eigentlichen Erdbeben auch Vorbeben und andere Zeichen des kommenden Ereignisses gibt.
- Diese Aussagen gelten nur für den untersuchten Zeitraum. Eine Verallgemeinerung ist hiermit noch nicht möglich.

Im Ergebnis dieser Untersuchungen steht die Aussage: Erdbeben können auch durch die planetaren Fluktuationen des Gravitationsfeldes getriggert werden. Das konnte mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von 0,6% nachgewiesen werden. (Bild 9)

Weiterführende Untersuchungen wurden auf verschiedenen internationalen wissenschaftlichen Kongressen veröffentlicht. [2 bis ?]

Strukturbildung biologischer Muster

Astrologisch von Bedeutung sind Einflussnahmen auf biologische Objekte, in erster Linie natürlich der Mensch. Dabei muss ich mich natürlich im Rahmen einer wissenschaftlichen Untersuchung zur Astrologie immer mit natürlichen Phänomenen beschäftigen und mich den überaus bewährten Methoden der Wissenschaft bedienen. Unbeachtet muss dabei ein eventueller geistiger oder seelischer Hintergrund bleiben. Ein solcher Hintergrund wird von wissenschaftlichen Untersuchungen weder in Frage gestellt noch falsifiziert.

Strukturierung der Intelligenz

Warum eine Untersuchung der Intelligenz?

Kein anderes Persönlichkeitsmerkmal ist ab dem 10. Lebensjahr so stabil und unveränderlich und erlaubt zuverlässigste Prognosen über den späteren beruflichen Erfolg

Das hochkomplexe System des menschlichen Gehirns hat sich in einem langen Zeitraum der Evolution gebildet. Die Verschaltung der Nervenzellen über die Synapsen ist weder genetisch noch anderswie vollständig determiniert. Deshalb können andere Umweltfaktoren, wie sie auch die Fluktuationen des planetaren Gravitationsfeldes darstellen möglicherweise einen Einfluss erlangen.

Die relativ lange Zeit der Evolution des Gehirns und die während dieser Zeit relativ stabil gebliebenen planetaren Fluktuationen könnten zu einer Wechselwirkung geführt haben, die nahezu informeller Natur ist. Das bedeutet: Nicht die absoluten Kräfte des planetaren Gravitationsfeldes, sondern die äußerst schwachen, aber sehr stabilen Fluktuationen sind die eigentliche Ursache der Wechselwirkungen.

Das ist mit Sicherheit eine neue Qualität von Wechselwirkungen.

Eine analogisierende Metaphorik: Ein Bild dafür ist die Bildung von Wellen durch Luftbewegungen über dem Ozean. Die Mächtigkeit der Wassermassen über den Tiefen des Ozeans ist das konstante Gravitationsfeld der Erde. Die kleinen Wellen, die höheren Harmonischen der durch den Wind angeregten Oberflächenschwingungen, sind den Fluktuationen des planetaren Gravitationsfeldes vergleichbar.

Für die Untersuchungen wurden folgende Hypothesen aufgestellt:

1. Planetare Fluktuationen wirken lebenslang auf Strukturbildungs- und Stabilitätsprozesse des Gehirns.
2. Besonders in Zeiten einer großen synaptischen Plastizität wird der Einfluss am größten sein. Prägend auf die Strukturbildung des Gehirns wird der kurze Zeitraum des Autonomiewerdens des Individuums sein, also sein Geburtszeitraum.
3. Eine harmonische, Stabilität anzeigende Korrelationsfunktion zum Zeitpunkt der Geburt wird sich positiv stabilisierend auf die Intelligenzentwicklung auswirken.
4. Eine positive erste Ableitung der Korrelationsfunktion wird sich ebenfalls positiv auf die Intelligenzentwicklung auswirken.
5. Psychische Instabilitäten, Krisen werden durch planetare Fluktuationen getriggert.
6. In den kleineren Raumbereichen (das menschliche Individuum verglichen mit Erdbeben) werden vor allem die höheren Frequenzen einen Einfluss ausüben.

Die Entwicklung der Intelligenz eines menschlichen Individuums ist von vielen Einflussfaktoren abhängig. Sehr wichtig ist die genetische Konstellation, die durch die Eltern gegeben ist. Daneben wirken aber auch viele Faktoren der Umwelt auf diese Entwicklung ein. Nicht zuletzt ist auch das psychische Persönlichkeitskonzept maßgeblich an der weiteren Ausbildung der Intelligenz beteiligt.

Es wird deshalb zu erwarten sein, dass die Fluktuationen des planetaren Gravitationsfeldes keinen dominanten Einfluss ausüben werden. Trotzdem ist ihr Einfluss nachweisbar.

Natürlich ist auch die Problematik der Bestimmung der Intelligenz bekannt, die aber hier zunächst nicht weiter berücksichtigt wird.

Für die Untersuchungen waren drei Personengruppen vorhanden.

1. Gruppe: 160 Kinder, gleich oder älter als neun Jahre, deren IQ gemessen wurde. (Unter den Kindern waren keine "Sonderschüler" und sehr wenige werden eine akademische Laufbahn einschlagen. Die Gruppen 2 und 3 sind deshalb ergänzende Randgruppen.)

2. Gruppe: 14 Personen, die auf der Sonderschule waren.

3. Gruppe: 12 Personen mit akademischer Ausbildung.

Zuerst wurde die Gruppe der 160 Kinder untersucht. Es wurden Untergruppen von je 8 Kindern gebildet und nach aufsteigenden IQ-Wert sortiert. Jede dieser Untergruppen wurde mit 3000 Kontrollgruppen auf ihre Wahrscheinlichkeit hin geprüft.

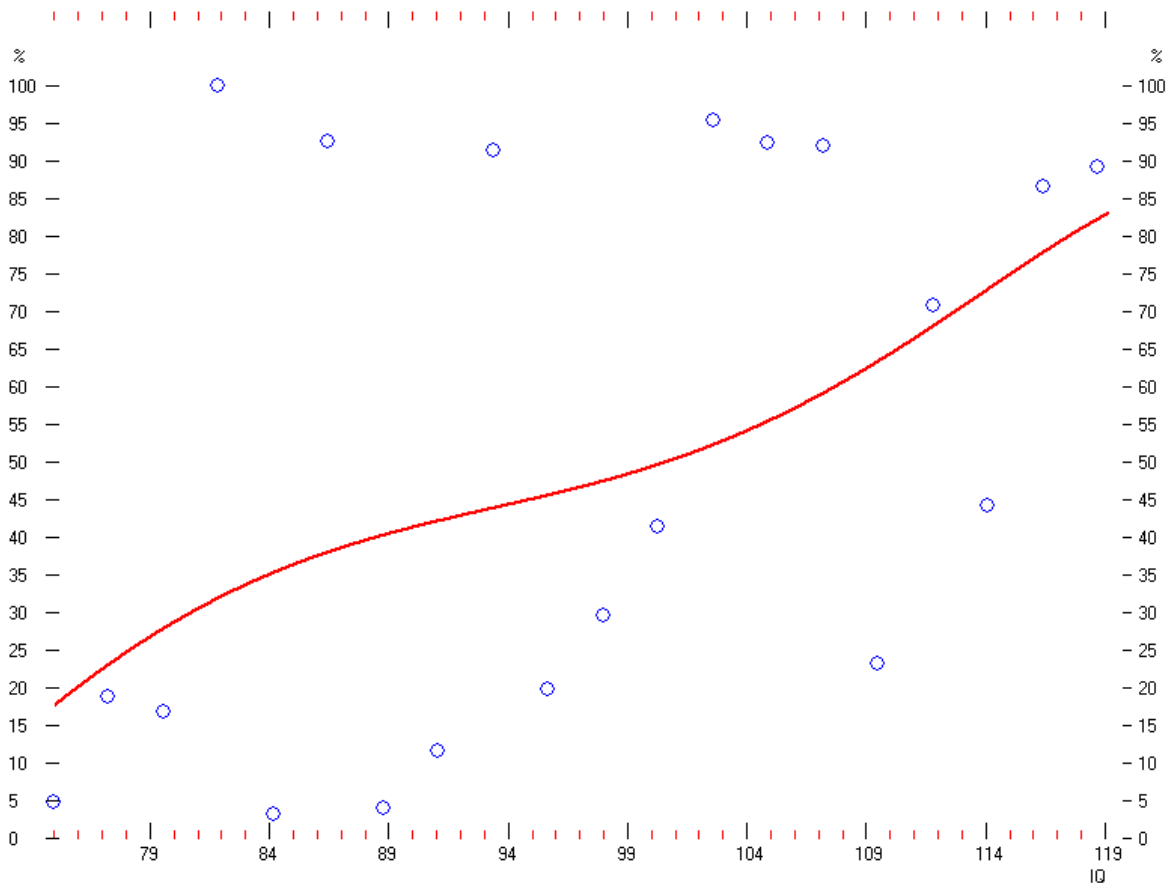


Bild 11; Mit der Methode der kleinsten Quadrate berechnete Ausgleichskurve des Zusammenhanges zwischen gemessenen IQ nach Horn und der Häufigkeit des summenwertes der Korrelationsmatrix dritter Ordnung für die Gruppe der 160 Kinder.

Abbildung 11 zeigt die Ergebnisse der Gruppe 1. Die Ausgleichskurve zeigt trotz der enormen Schwankungen einen leichten Trend. Kinder mit einer höheren Intelligenz werden in einem Zeitraum mit einer harmonisch, stabilisierenden Korrelationsfunktion geboren. Nimmt man die Randgruppen mit hinzu, dann zeigt Abbildung 12 einen deutlicheren Trend.

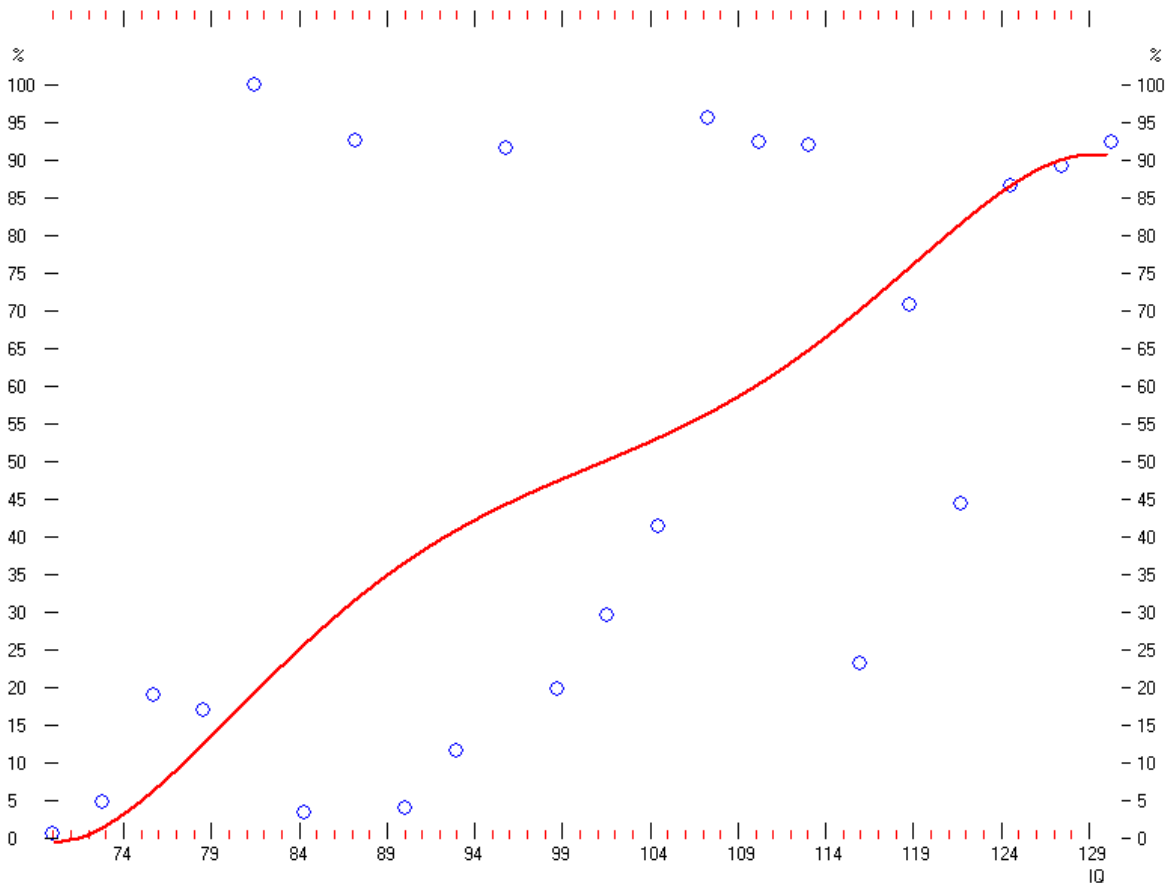


Bild 12; Mit der Methode der kleinsten Quadrate berechnete Ausgleichskurve des Zusammenhanges zwischen gemessenen IQ nach Horn und der Häufigkeit des summenwertes der Korrelationsmatrix dritter Ordnung für die Gruppe der 160 Kinder und die Randgruppen 2 und 3.

Der Einfluss der planetaren Fluktuationen auf die Entwicklung der individuellen Intelligenz eines Menschen ist schwach und praktisch nur in den Randgruppen bemerkbar.

Die Einflüsse sind vielfältig und hochgradig nichtlinear.

Bildete man neue Randgruppen aus den jeweils höchsten bzw. niedrigsten IQ-Werten der Kinder (jeweils 16 Kinder) und den Randgruppen 2 und 3, so zeigt die Tabelle 1 die Ergebnisse.

3. Ordnung	Anzahl	H	H[%]
niederer IQ	30	-246,7	0,8
hoher IQ	28	411,8	99,4

Bild 13; Ergebnisse des Zusammenhanges von IQ-Wert und Korrelationsmatrix für 30 Personen mit niederem und 28 Personen mit hohem IQ-Wert. Zur Interpretation der Zahlenwerte: Für die Gruppe der 30 Personen mit niederem IQ ist $H = -246,7$ und $H[\%] = 0,8$. Das bedeutet, dass nur 0,8% der Kontrollgruppen einen kleineren Wert als -246,7 haben (Irrtumswahrscheinlichkeit).

Die Irrtumswahrscheinlichkeiten von 0,8 % für die Gruppe mit niederem IQ und 0,6% (100%-99,4%) für die Gruppe mit hohem IQ lassen weitere und detaillierte Untersuchungen als sehr sinnvoll erscheinen.

Stabilität und Instabilität psychischer Prozesse

Es wird immer wieder einmal vermutet, dass der Vollmond psychische Instabilitäten triggern würde. Dazu gibt es widersprüchliche Studien.

Obwohl für den Vollmond, der ja in Opposition zur Sonne steht, auch die Korrelationsfunktion Instabilität anzeigt, beschäftigt sich die folgende Untersuchung nicht mit diesem Problem.

Es kann aber durchaus sein, dass es solche Triggerungen psychischer Prozesse gibt und diese zusätzlich zu vielen anderen Faktoren wirken.

Es wurden hier nicht diese Prozesse von Triggerung untersucht, sondern triggernde Resonanzerscheinungen (klassisch als Transite bezeichnet).

Diese Resonanzerscheinungen setzen voraus, dass durch die planetaren Fluktuationen des Gravitationsfeldes Strukturen zu einem bestimmten Zeitpunkt entstanden sind und diese Strukturen dann zeitlich stabil fortauern.

Diese so zu einem früheren Zeitpunkt entstandenen Strukturen wechselwirken mit den aktuellen planetaren Fluktuationen. Das Bild der Wechselwirkungen ist jetzt ein anderes.

Neben den Kreuzkorrelationen der Planeten-Oszillatoren gibt es auch noch die Autokorrelationen der Planeten mit sich selbst.

Dazu ein Beispiel: In der Dissertation von Sahara Klein Ridgley (<http://safire.net/sara/>) wurde der Zusammenhang von Arbeitsunfällen und ihrem bevorzugten Auftreten zu bestimmten Zeiten, relativ zum Geburtstag beobachtet. Zum Geburtstag selbst und in einem Abstand von 3, 6 und 9 Monaten traten signifikant mehr Arbeitsunfälle auf.

<p>Bild 14; Unfallhäufigkeit relativ zum Geburtstag nach einer Untersuchung von Sara Klein Ridgley. Die Nummer 1 kennzeichnet den Zeitraum (1/12 des Jahres) um den Geburtstag. Die Nummer 7 steht für den Zeitraum (1/12 des Jahres), der ein halbes Jahr vom Geburtstag entfernt ist. Die Abweichungen von den Erwartungswerten sind hochsignifikant (nach Sara Klein Ridgley).</p>	<p>Bild 14; Unfallhäufigkeit relativ zum Geburtstag. Berechnet wurde dieses Bild mit der Korrelationsfunktion H zum Vergleich mit Abb 9. Es sind die Autokorrelationen von Sonne und Jupiter. Die Nummer 1 kennzeichnet den Zeitraum (1/12 des Jahres) um den Geburtstag. Die Nummer 7 steht für den Zeitraum (1/12 des Jahres), der ein halbes Jahr vom Geburtstag entfernt ist.</p>

Aus der Kenntnis der Korrelationsfunktion kann vermutet werden, dass die Sonne diese Verteilung widerspiegelt. Die Autokorrelationen des Mondes konnten in diesem Zusammenhang nicht untersucht werden, da die Unfalldaten in Gruppen zu 1/12 des Jahres

sortiert waren. Der Mond hat aber einen Zyklus von ungefähr 1/13 des Jahres. Neben der Sonne spielt der Jupiter nur eine marginale Rolle.

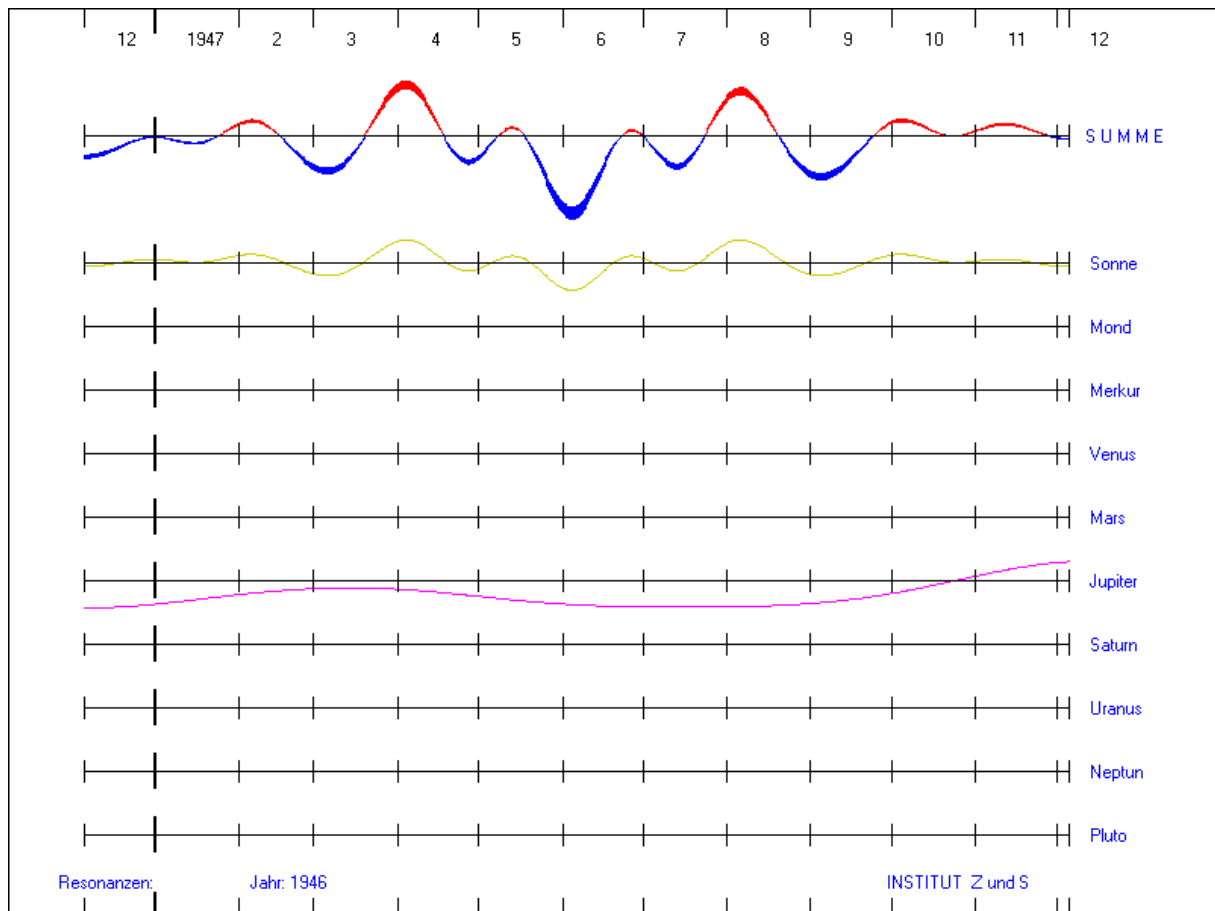


Bild 15; Erhöhung der Wahrscheinlichkeit für einen Unfall für das Geburtsdatum 6.12.

Die Korrelationsqualität zwischen diesen beiden Bildern ist +0.533. Sie könnte noch höher liegen, wenn man die sogenannten “Geburtstagsumstände” berücksichtigt, welche die Unfallzahlen besonders ansteigen lassen. Das sind die Geburtstagsparties mit ihrem Alkoholkonsum und den daraus resultierenden psychischen Instabilitäten. Das kann aber auch die depressive Neigung sein, die aus der Tatsache entsteht, dass man älter geworden ist.

Zusammenfassung

Betrachtet man Astrologie im Rahmen der Naturwissenschaften, dann könnten astrologische Aussagen eine vereinfachte Beschreibung eines hochkomplexen Schwingungsgebildes sein. Die Oszillatoren (Planeten) des Sonnensystems könnten mit anderen Schwingungsgebilden - auch biologischen - nichtlinear gekoppelt sein.

Der Teil der Astrologie, der sich auf die physische Natur stützt, wäre dann mit einer nichtlinearen Wechselwirkung zwischen schwingendem Gravitationsfeld und anderen Schwingungssystemen auf anderen Skalen beschreibbar.

Besondere Bedeutung könnte der Tatsache zukommen, dass die Schwingungen des planetaren Gravitationsfeldes über Milliarden von Jahren sehr stabil sind.

Anmerkungen:

[1] Sind stabilisierende und destabilisierende Einflüsse des planetaren Gravitationsfeldes bei der Strukturbildung biologischer Muster real?

Lecture on the 10th conference on synergetics and complexity research:

"Self-Organization in Psychology, Psychiatry and Social Sciences"

6th - 8th June 2002 conference centre

Bildungszentrum Kloster Seeon (Bavaria, Germany)

[2] Nitsche, M. E., 2001: Are the Stabilizing and Destabilizing Influences of the Planetary Gravitational Field on the Structural Formation of Complex Systems Real? - Triggering of Earthquakes –

Lecture on the 2002 Annual Conference of the International Association for Mathematical Geology; Berlin, Germany

<http://www.zunds-institut.de/earthquakes>

[3] Nitsche, M. E., 2001: THE NON-LINEAR INTERACTION OF THE PLANETARY GRAVITATIONAL FIELD ON EARTHQUAKES; Lecture on the International Association for Mathematical Geology; IAMG 2003 Portsmouth, UK ; September 7-12, 2003

<http://www.zunds-institut.de/earthquakes>

[4] Nitsche, M. E., 2001: THE NON-LINEAR INTERACTION OF THE PLANETARY GRAVITATIONAL FIELD ON EARTHQUAKES; Lecture on the European Geosciences Union, EGS-AGU-EUG; Joint Assambly Nice, France, 2004; 25.-30. April 2004

<http://www.zunds-institut.de/earthquakes>